

1418 geschlossen worden, trat der Papst, alle Einladungen, in Deutschland oder Frankreich seinen Sitz aufzuschlagen, außer Acht lassend, am 16. Mai jenes Jahres die Rückreise nach Italien an. Rom blieb ihm zwar noch verschlossen, und er mußte seinen Sitz zunächst in Mantua, dann in Florenz aufschlagen; allein durch gütliche Verhandlungen mit Johanna von Neapel und dem kühnen Condottiere Braccio von Montone brachte Martin es bald dahin, daß er am 28. September 1420 seinen feierlichen Einzug in Rom halten konnte. Freilich fand er die ewige Stadt in einem beklagenswerthen Zustande; die traurigen Zeiten des Exils und des Schismas hatten sie fast zur Ruine werden lassen. Hier wieder geordnete Zustände zu schaffen, erforderte fast übermenschliche Kräfte; allein Martin verstand es, durch Sparsamkeit, Klugheit und Mühe, gepaart mit Energie, in allen Zweigen wieder neues Leben erblühen zu lassen. Auch ermöglichten ihm glückliche Umstände, vor Allem der Tod des mächtigen Braccio (1424), den fast vernichteten Kirchenstaat allmählig wieder herzustellen, so daß er mit vollem Recht ein Restaurationspapst genannt werden kann. Freilich konnte ihm hierbei eine allzu große Sorge um Vereinerlichung der nächsten Anwandten zum Vorwurf gemacht werden; allein wenn irgend einmal, mag bei Martin V. der Nepotismus in den Zeitverhältnissen seine Entschuldigung finden. Inmitten eines unzuverlässigen, streit- und habgüchtigen Adels, einer unruhigen, stets zu Empörungen geneigten Bevölkerung, wie der gewaltthätigen und räuberischen Condottieri, war der Papst fast nothwendig auf seine Verwandten als die allein zuverlässigen Freunde und Helfer angewiesen. Weniger entschuldigbar dagegen dürfte es sein, daß der Papst die allgemein für nothwendig erachtete Reform der Kirche nicht energisch und thatkräftig genug in die Hand nahm, um so die überwallende Gährung, wie sie sich theilweise bereits zu Konstanz gezeigt, wieder in legitime Bahnen zu lenken. Der Weg freilich, der dort vorgezeichnet worden, allgemeine Concilien, mochte dem Papst nach den Erfahrungen zu Pisa und Konstanz nicht unbedenklich erscheinen, und es klingt sehr glaubhaft, wenn Johann von Ragusa über Martin V. schreibt, in immensum nomen concilii abhorrebat. Zwar hatte er dem Konstanzer Decret Frequens gemäß schon Bavia als Ort des künftigen allgemeinen Concils bezeichnet; die Synode wurde auch am 23. April 1423 eröffnet und nur wegen der Pest im Juni nach Siena verlegt; da aber bei der bekannten Gesinnung des Papstes eine regere Theilnahme und eine irgendwie erspriessliche Thätigkeit nicht zu erwarten stand, so wurde sie schon am 26. Februar 1424 wieder aufgelöst. Auch zur Realisirung der für 1430 in Aussicht gestellten Basler Synode mußte Martin fast gewaltsam genöthigt werden. Er bestimmte noch den reformeifrigen Cardinal Cesarini zum Präsidenten der Synode, starb aber schon am 20. Februar 1431 an einem Schlagfluß und ward

im Lateran begraben. Ueber seine Thätigkeit gegen die Hufiten vgl. d. Art. Hufitenkriege VI, 476. (Vgl. Muratori, Script. rer. ital. III, 2, 857 ad 868; Acten und Bullen bei Mansi XXVIII; Raynald ad a. 1417 sqq.; Platina, Vita Martini V., Venet. 1479; Vit. Mart. V. auctore Jordano, ed. Papebroch., Conatus chronico-historicus etc., Antverp. 1742, II, 61; Contelorus, Martini V. vita ex legit. docum. collecta, Rom. 1641; S. Pastor, Gesch. der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters, Freib. 1886, I, 163—214.) [Knöpfler.]

Martin, der hl., Metropolit von Braga (s. d. Art.) und Kirchenschriftsteller im 6. Jahrhundert, stammte aus Bannonien. In Palästina nahm er das Mönchskleid; seine Hauptwirksamkeit jedoch entfaltete er in Gallicien im Nordwesten Spaniens. Zu Dumio, in der Nähe Braga's, des Königsstizes der Sueben, stand er als Abt einem Kloster vor; 561, auf der ersten Synode von Braga, erscheint er als Bischof von Dumio (daher die Bezeichnung Martinus Dumiensis); 572, auf der zweiten Synode von Braga, tritt er als Metropolit der Hauptstadt auf (daher Martinus Bracarenensis). Seine eigentliche Lebensaufgabe bildete die Zurückführung der Sueben vom Arianismus in den Schoß der Kirche. Sein Tod erfolgte 580. (Näheres in der weiter unten anzuführenden Abhandlung Caspari's.) Ausgezeichnet durch Heiligkeit des Lebenswandels, hat Martin nach dem Zeugnisse Gregors von Tours (Hist. Franc. 5, 97, in Mon. Germ. hist. Script. rer. Merov. I, 229) auch an Gelehrsamkeit keinem seiner Zeitgenossen nachgestanden. Die meisten seiner Schriften bewegen sich auf dem Gebiete der Moral und Ascese. Die bekannteste derselben ist die Formula vitae honestae, wie der Verfasser sie genannt hat, oder die Schrift De differentiis quatuor virtutum, wie sie bei Isidor von Sevilla (De vir. ill. c. 35, bei Migne, PP. lat. LXXXIII, 1100) heißt. Sie wird eingeleitet durch eine Dedication an den Sueventönig Miro (570—588), welcher Martin wiederholt aufgefordert hatte, ihm hin und wieder brieflich ein Wort des Trostes oder der Ermahnung zukommen zu lassen, und gibt alsdann eine gedrängte Darstellung des natürlichen Sittengesetzes unter dem Gesichtspunkte der vier platonischen Cardinaltugenden (prudencia, magnanimitas s. fortitudo, continentia s. temperantia, justitia). Diese ganze Darstellung dürfte aus einer verloren gegangenen Schrift Seneca's gezogen sein. Ein zweites Schriftchen Martins, De ira betitelt, ist nachweislich ein Excerpt aus Seneca's drei Büchern De ira. Die drei Tractate Pro repellenda jactantia, De superbia, Exhortatio humilitatis hingegen, welche zusammen ein Ganzes bilden und wohl auch an König Miro gerichtet sind, entwickeln Forderungen des positiv-christlichen Sittengesetzes. Von großem culturgeschichtlichen Interesse ist die Predigt De correctione rusticorum gegen die unter den Bauern